

# Massauer Volksfreund

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 26.

Herborn, Sonntag, den 31. Januar 1915.

13. Jahrgang.

### Sonntagsgedanken.

Der Ernst, der heilige . . . . .

Der Ernst, der heilige, mocht allein das Leben zur Ewigkeit.  
Goethe.

Das Ewige ist stille,  
Laut die Vergänglichkeit;  
Schweigend geht Gottes Wille  
über den Erdenstreit.  
Raabe.

Der Schmerz ist ein heiliger Engel, und durch ihn sind die Menschen größer geworden als durch alle Freuden der Welt.  
Abalbert Stifter.

Eines geht mich an, eines weiß ich: daß ich das Meine tun und eher untergeben soll, als mich einer fremden Macht blind ergeben. Die Vorsehung geht mit dem All der Dinge und mit dem Menschengeschlechte ihren ewig dunklen Weg, den ich nimmer verstehen werde. Aber auch in meine Hand ist eine Vorsehung gegeben: wenn ich für das Allgemeine empfinde, handle, strebe, so fühle ich auch in mir — wie klein oder groß ich sei — eine Kraft, welche das Weltgeschick ändern kann.  
E. M. Arndt.

Höherem Walten stumm geneigt,  
Freunden frant die Fard' gezeigt,  
hehres Ziel im Fernen!  
Halt mir offen Aug' und Herz,  
Derr, mein Gott, und laß von Schmerz  
wie von Lust mich lernen!  
Richard Schaukal.

### Kriegswochenschau.

In der vergangenen Woche konnten wir Kaisers Geburtstag feiern, der diesmal so ganz anders war, als wir es sonst gewohnt sind. Die Feier hatte diesmal ein außerordentliches Jubel und Begeisterung eingebläht. Sie war dafür aber innerlicher und eindrucksvoller geworden. Diesmal feierte wirklich das ganze Volk Kaisers Geburtstag, so daß die ganze Welt, wenn sie es noch nicht wußte, erfahren mußte, daß in Deutschland

**Herrscher und Volk wirklich eins**  
sind. Die schwere Zeit der Not hat die Bande zwischen beiden nur noch enger geschlossen. Der Kaiser weilte zwar diesmal nicht in der Mitte seines Landes, fern von ihm stand er an der Spitze seiner Heerschaaren in Feindesland. Trotzdem kann man füglich behaupten, daß er nie uns näher gewesen ist als in diesem Augenblick, denn alle Deutschen auf dem Erdenrunde hatten nur den einen Wunsch, es möge dem Kaiser gelingen, sein Werk zu Ende zu bringen, der Feinde Anprall zu zerschmettern und uns einen ehrenvollen Frieden zu erringen.

Als eine glückliche Vorbedeutung für den Ausgang des ganzen Krieges können wohl die letzten Ereignisse auf unseren Kriegsschauplätzen angesehen werden. Den Tagen von Soissons haben sich in dieser Woche die

**Tage von Craonne**  
angeschlossen. Gerade diese Kämpfe sind besonders bedeutungsvoll. In beiden Fällen handelte es sich um die letzten Stellungen, die die Franzosen nach nördlich des Aisneflusses hielten. Es waren wohl mit die festesten der ganzen französischen Linie, so daß der Erfolg unserer Waffen um so höher anzuschlagen ist. Für die Franzosen muß der Verlust um so schmerzlicher sein, als ihnen jetzt die Möglichkeit genommen ist, unvermutet in die deutschen Linien einzudringen. Bisher waren die Stellungen bei Soissons und Craonne eine stete Drohung für uns. Nach dem deutschen Siege bei Soissons nun trösteten sich die Franzosen damit, daß es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handele. Indes werden die Ereignisse bei Craonne sie wohl eines Besseren belehren; die deutsche Offensive ist nicht nur nicht erschlapft, sondern hat im Gegenteil noch zugenommen.

Auch die Engländer haben den deutschen Offensivgeist von neuem zu fühlen bekommen. Vor nicht allzulanger Zeit hatten sie sich einen großen Sieg bei La-Bassée angeedelt. Wie es aber in Wirklichkeit dort aussieht, haben sie in diesen Tagen erfahren. Allerdings konnten wir nördlich des Kanals keine bedeutenden Fortschritte machen, dagegen sind die südlich davon errungenen von um so größerer Bedeutung.

Charakteristisch bei allen diesen Kämpfen sind die **schweren Verluste des Feindes**. Immer und immer wieder lehrt nämlich in den Berichten unseres Generalstabes die Stelle wieder, daß der Angriff des Feindes unter schweren Verlusten in unserm Feuer zusammengebrochen sei, oder daß der Feind bei dem deutschen Angriff unter schweren Verlusten seine Stellung geräumt habe. Darin boten auch die letzten Kämpfe bei Craonne, bei La-Bassée und Hartmannswillerkopf immer das selbe Bild. Auch an den übrigen Punkten der **westlichen Front** wird ein langsames Fortschreiten gemeldet. In Flandern und an der Meeresküste hat man sich meist nur auf Ge-

schützkampf beschränkt. Hierbei trat ganz besonders zutage, daß bei diesem die Verluste weniger wir, als die Bevölkerung des Landes und ihre Städte zu tragen haben. In den Argonnen dagegen und nördlich Verdun und Nancy wurde teils neues Gelände erobert, teils zeitweilig verlorenes zurückgewonnen. Das letztere ist besonders wichtig; zeigt es doch, daß damit die letzten Spuren der mit so großen Worten unternommenen französischen Offensive ausgelöscht sind.

Nach den Berichten unseres Großen Hauptquartiers zu schließen, scheint auf dem

**östlichen Kriegsschauplatz**  
eine gewisse Ruhepause eingetreten zu sein. Das ist aber nur scheinbar, zeigen uns doch die trotzdem gemeldeten kleinen Erfolge, daß sich die Dinge weiter zu unseren Gunsten entwickeln. Von besonderem Werte ist es dabei entschieden, daß es uns gelungen ist, der regeren Tätigkeit der Russen nördlich der Weichsel sofort Stillstand zu gebieten.

Nicht erfreulich sind aber die **Erfolge unserer Bundesgenossen** auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Es gelang ihnen nicht nur, die Russen bei Jakobow in der Bukowina aufs Haupt zu schlagen, sie konnten auch einen der wichtigsten Karpatenpässe von den Russen zurückerobern, so daß der **Weg nach Przemyß und Lemberg**

jezt frei wird. Dazu kommen die Erfolge am Dunajec und an der Rida, die ein allgemeines Vorrücken auf der ganzen Front der Verbündeten feststellen lassen. Die Russen sprechen ja von einer neuen zweiten Offensive, die sie bald ergreifen wollen. Diese soll dann wirklich wie eine Dampfwalze über Deutschland gehen. Es handelt sich hierbei jedoch wohl nur um leere Redensarten, die die Bundesgenossen im Westen bei guter Laune erhalten und ihren Mut aufrechterhalten sollen. Auf jeden Fall liegen die Dinge so, daß wir auch dieser zweiten Offensive, falls sie wirklich versucht wird, ruhig entgegengehen können. Einen neuen Beweis ihrer Kühnheit, ihrer Angriffslust und ihrer Zähigkeit hat unsere Flotte durch

das **Seegefecht westnordwestlich Helgoland** geliefert. Wenn uns der Verlust des „Blücher“ und seiner braven Besatzung auch schwer trifft, so ist das Ergebnis dieses ersten Seegefechtes zwischen ganz modernen Schiffen doch derart, daß wir stolz auf die dabei erzielten Erfolge sein dürfen. Denn von fünf großen feindlichen Schiffen ist eines vernichtet, und drei weitere sind schwer beschädigt, was entgegen allen englischen Meldungen durch drei von verschiedenen Seiten kommende, einwandfreie Stellen erwiesen ist. Wir können also getroßt sagen: Das deutsche Geschwader hat sich nicht nur in Ehren gehalten, sondern es hat einen Sieg über das englische erfochten!

### Ueber die Preisgabe der belgischen Neutralität durch England

veröffentlicht Wolffs Tel.-Bur. folgende amtliche Darstellung:

**Berlin, 28. Januar.** Das Londoner Pressebureau veröffentlicht eine lange Erklärung, die sich gegen eine vom Reichskanzler dem hiesigen Vertreter der Associated Press gewährte Unterredung wendet. Das amtliche Londoner Bureau bestreitet, daß England im Jahre 1911 entschlossen gewesen sei, ohne Zustimmung Belgiens Truppen nach Belgien zu werfen. Diese Auffassung beruhe wahrscheinlich auf nichtoffiziellen Besprechungen britischer und belgischer Offiziere aus den Jahren 1906—1911, die Vorlesungen gegen eine etwaige Verletzung der Neutralität durch Deutschland wollten. Ehe Besprechungen stattfanden, bestimmte die britische Regierung, daß die Erörterung militärischer Möglichkeiten darauf zu beschränken wäre, wie ein Bestand Belgien zur Verteidigung seiner Neutralität am wirksamsten gewährt werden könnte. Von belgischer Seite wurde erklärt, daß ein britischer Einmarsch in Belgien nur nach Verletzung der Neutralität durch Deutschland stattfinden solle.

Die veröffentlichten belgischen Dokumente widerlegen diese Versicherungen des englischen Pressebureaus auf das Bündigste. Es steht fest, daß England 1911 im Falle des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Frankreich entschlossen war, unmittelbar, mit oder ohne Zustimmung Belgiens, auch ohne daß die belgische Regierung Hilfe verlangt hätte, in Belgien zu landen. Dafür liegen die Erklärungen des Oberstleutnant Bridges gegenüber dem belgischen Generalstabes vor. Dafür spricht auch die von Lord Roberts abgegebene Erklärung („British Review“, Heft vom August 1913), daß im August 1911 die Heimatsflotte und ein Expeditionskorps für einen Einfall in Flandern in Bereitschaft waren, um das Gleichgewicht der Mächte aufrechtzuerhalten.

Bemerkenswert ist aber ferner, daß die englische Regierung jetzt die Fiktion fallen läßt, als ob es sich 1906 und 1911 nur um eine „akademische“ militärische Diskussion gehandelt habe für den Fall, daß die belgische Neutralität „von einem seiner Nachbarn“ verletzt werden sollte.

Die akademischen Besprechungen sind jetzt zu „nicht-offiziellen“ Besprechungen geworden, für die aber vorher ausdrücklich Grundzüge — also doch wohl offizielle? — festgelegt worden sind. Zugegeben wird jetzt auch, daß sich die Besprechungen allein gegen Deutschland, also nur den einen der belgischen Nachbarn, gerichtet haben. Darin gerade liegt die Preisgabe der belgischen Neutralität. Die englische Regierung vermag durch keine Sophistik die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie das durch seinen Neutralitäts-

vertrag gegenüber allen Mächten gleichmäßig gebundene Belgien zu Verhandlungen und Abmachungen gegenüber einem dieser Garantien, nämlich Deutschland, verlor, auf die Seite der Tripleentente gezogen und schließlich in den Krieg hineingestoßen hat.

Die weiteren Ausführungen der Erklärung laufen darauf hinaus, die Schuld am Scheitern der Friedensbemühungen der deutschen Regierung zuzuschreiben und England von der Mitschuld am Ausbruch des Krieges zu entlasten. Demgegenüber bleibt der dokumentarische Tatbestand bestehen, dessen Ergebnis Helferich mit den Worten bezeichnet hat: „Ruhland ist als der Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erwiesen.“

### Hohe Beförderungen.

Anlässlich des Kaiserlichen Geburtstages ist bekanntlich Generaloberst von Bülow zum Generalfeldmarschall ernannt worden, während General von Einem zum Generalobersten befördert wurde. Die Bildnisse beider hohen Offiziere bieten wir hiermit unsern Lesern. Generalfeldmarschall von Bülow wurde am 24. März 1846 zu Berlin geboren. Am 21. Dezember 1864 trat er als Junker in das 2. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin ein. Als Leutnant wurde er im Kriege von 1866 bei Soor leicht verwundet. Den Krieg von 1870—71 machte er beim 2. Garde-Landwehr-Regiment mit und erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse. 1871 wurde er Premierleutnant und durchschritt alsdann in üblicher Weise die Stufen militärischer Beförderungen. Im Jahre 1903 wurde er Kommandierender General des 3. Armeekorps, das er fast zwei Jahre als Generalleutnant führte. Am 15. September 1904 wurde er General der Infanterie. Als solcher führte er sein Korps noch bis 1912. Am 13. September 1912 erfolgte seine Ernennung zum Generaloberst und Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion (7., 9. und 10. Korps) in Hannover. Von Bülow ist Ritter des Schwarzen Adlerordens, Chef des Grenadier-Regiments Nr. 12 und steht à la suite des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Verheiratet ist er seit 1883 mit Woll von Krafft. — General von Einem wurde am 1. Januar 1853 in Herzberg im Harz geboren. Er wurde während des Feldzuges 1870/71 Offizier und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Als er 1901 Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Ministerium wurde, konnte erwartet werden, daß er der Nachfolger des Kriegsministers von Böhler sein werde. Das wurde er dann auch unter Beförderung zum Generalleutnant am 18. April 1903 und verblieb in dieser Stellung, auch nach seiner Beförderung zum General der Kavallerie am 11. September 1907 bis 1909. Alsdann wurde von Einem Kommandierender General des 7. Armeekorps. Während des Krieges übernahm er schließlich als Nachfolger des erkrankten Generalobersten von Hausen die Führung unserer 3. Armee.



v. Bülow 1846 v. Einem

### Die Ehrentage der Sachsen.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird dem B. T. B. in Ergänzung der knappen Berichte der Obersten Heeresleitung noch geschrieben:

Das Gefecht von Hurtebise am 25. und 26. Januar.

Einen knappen Tagemarsch von Soissons entfernt, also nicht allzu weit von dem Kampffelde vom 13. und 14. Januar, über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag.

Die Kämpfe fanden auf der Höhe von Craonne, also auf historischem Boden statt. Das Gehöft Hurtebise, um dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 Franzosen und Russen erbittert gekämpft hatten, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt — auch heute von französischer Artillerie gänzlich zerstört und ausgebrannt — als trauriger Mauerrest dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte, ost- und westwärts an das Gehöft anschließend, folgten die deutschen Schützengraben dem Chemin des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entlang führenden Höhenwege, der im Jahre 1770 von dem Besizer des nahe gelegenen herrlichen Schlosses Le Bde für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt worden war.

Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die vorderste Linie der letzteren nahm ganz ähnlich wie bei Soissons den Südrand der Hochfläche und damit eine für Infanteriewirkung

und Artilleriebeobachtung günstige Stelle ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein starkes, wohlgebauter Erdwert, und die Mitte besaß in der Höhe von Creute einen bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des großen Pariser Kalksteinbeckens, diente einst den Bewohnern als Weinsteller, später als Wirtschaftsraum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampfe war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen samt Erdwert und Höhlen zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der Generale von Gersdorff und von der Planitz stand, während der Oberbefehl in Händen des Generals der Infanterie d'Elsa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff.

Binnen wenigen Minuten waren das Erdwert und die durch das Feuer unserer Artillerie stark erschütterte erste französische Linie erstürmt. Kurz darauf war auch die zweite Linie in deutscher Hand. Ueber die Höhle hinweg ging dann der Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Binnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitz des Erdwertes und der drei Linien mit Ausnahme des linken Angriffsflügels, wo der Feind erbitterten Widerstand leistete. Auch die Höhle selbst, die nur einen, nach Süden gerichteten schmalen Ausgang hatte, war noch in französischem Besitz.

Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsflügel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar 5 Uhr morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Metern im Besitze des von ihm gesteckten Zieles: der drei französischen Linien.

Fünf Offiziere, 1100 Mann, acht Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhle niedergelegtes Pionier-Depot waren in deutsche Hand gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nunmehr die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten — die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1500 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 18, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt. Sie gehören zum XVIII. Armeekorps. Der zum Teile den Bayern entfallende Erfolg hat sich in der Verteidigung sehr tapfer geschlagen. Aber auch er vermochte der unvergleichlichen Angriffslust und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

## Ausland.

### Ein neuer Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn?

Seit dem Rücktritt des Grafen Berchtold hatten Blätter in mehr oder weniger bestimmter Form die Meldung von einer bevorstehenden Demission des Finanzministers Bilinski gebracht. Nun schreibt das „N. Wien. Tzbl.“ vom 28. d. M. hierzu:

Von informierter Seite wird mitgeteilt, daß tatsächlich ein Wechsel in der Besetzung des gemeinsamen Finanzministeriums als nahezu sicher anzusehen sei. Wann die Entscheidung erfolge, stehe aber noch nicht fest. Als Nachfolger Bilinskis werden der ehemalige Ministerpräsident von Kärnten und auch einige andere Parlamentarier genannt. Der neue Minister des Neuherrn Freiherr von Burian hat, wie uns gemeldet wird, bis zur Stunde mit Herrn von Körber noch nicht gesprochen. Alle Gerüchte über Veränderungen in anderen Ministerien gehören bis jetzt in den Bereich der Mutmaßungen, wie sie bei jedem Ministerwechsel naturgemäß auftauchen, ohne aber das Recht auf Zuverlässigkeit für sich in Anspruch nehmen zu können.

### Bevorstehende Schließung des Suez-Kanals.

Unter dem 28. Januar teilt das holländische Ministerium des Neuherrn mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergreifen hätten, um die Schifffahrt im Suez-Kanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehne die Verantwortung für eine Verzögerung oder Beschädigung ab. Nachmittags könne kein Schiff in den Suez-Kanal einfahren. — Bekanntlich bestimmt der erste Paragraph des am 25. Oktober 1888 geschlossenen Vertrages über die Schifffahrt auf dem Suez-Kanal, daß dieser „maritime Kanal“ — in Kriegs- wie in Friedenszeiten —

jedem Handels- oder Kriegsschiffe ohne Unterschied der Flagge frei und offen stehen“ solle. Wieder ein typisches Beispiel zu Albions „Achtung vor Verträgen“!

## Kleine politische Nachrichten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird am Dienstag, 2. Februar, zu einer Beratung, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind, zusammentreten.

Durch Verfügung des Generalkommandos des 10. Armeekorps (Hannover) wurde das Wiedererscheinen des draunischweilischen sozialdemokratischen Blattes „Volksfreund“ vom 30. Januar ab wieder erlaubt.

Unter Präventivzensur gestellt wurde die in Leipzig erscheinende antifemistische Halbmonatsschrift „Der Hammer“.

Wegen deutschfeindlicher Kundgebungen wurden, wie der „Tgl. Adsch.“ gemeldet wird, vom Kriegsgericht Dydenhofen der Drogist Kimmel zu sechs Monaten Gefängnis, der Bereiberbesitzer Bonner und der Vikar Schaal von Marisch zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Nach dem Pariser „Gaulois“ machte der französische Kriegsminister Millerand in der Heereskommission des Senates ausführliche Mitteilungen über seinen Londoner Besuch und erklärte, die militärischen Vorbereitungen Englands überstiegen alle seine Hoffnungen. — Wie hoch mag Herr Millerand wohl seine Hoffnungen geschraubt haben, bevor er die Herrlichkeiten Rüchensers in Augenschein nehmen durfte?

Schweizer Zeitungen wissen aus Paris zu melden, daß sich am 1. Januar in Paris und im Seine-Departement 770000 Flüchtlinge befanden hätten, von denen 650 000 aus den von den Deutschen besetzten Provinzen Nordfrankreichs und 120000 aus Belgien stammten.

Dem der französischen Deputiertenkammer in Vorlage gebrachten Bericht über den Gesetzentwurf betr. Ungültigkeitsklärung der Naturalisierungen ist eine Stillschaltung über die Naturalisierungen von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Staatsbürgern vom Jahre 1890 bis 1914 beigegeben, wonach während dieses Zeitraumes 10 382 Deutsche und 2823 Oesterreicher und Ungarn in Frankreich naturalisiert worden sind.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Wroches Hauptquartier, den 29. Januar 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Stappenanlagen der Festung Düntirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Neuport wurde abgewiesen; der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen.

Südlich des La-Bassée-Kanals versuchten die Engländer, die ihnen entzogene Stellung zurückzunehmen, ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russischer Angriff in Gegend Russen nordöstlich Gumbinnen scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Bolimow östlich Lomica warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drängen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz bestiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

### Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 28. Januar. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart, 29. Januar 1915, mittags. Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur Rekonnozierungen, Patrouillengefächte, und wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe.

In den Karpaten wurden westlich des Uzfoter Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Bezerszallas und Wolovez sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Passhöhen zurückgeworfen,

— na, dann mag er sich auch von ihr ruinieren lassen! Das ist keine gerechte Strafe, und mir kommen Sie damit nicht!

„Gott, Herr Rittmeister, was sind Sie gleich bestig gegen mich alten Mann! Hab' ich doch bloß gedacht an den guten Herrn Pastor, hab' ich ihm wollen ersparen Kummer, weil er doch schon ist krank. Aber so hören Sie noch, lieber Herr Baron,“ rief der Alte jetzt fast weinerlich, als sich die Hand des Freiherrn abermals hob, „es ist ja jetzt schon alles gut, alles in schönster Ordnung. Wir haben überlegt und dann habe ich gesagt meinem Sohn, er soll erst mal schreiben an den Georg. Er wird schon erfahren, wo er ist, so'n Mann, wie der ist.“

So hat er's auch gemacht und hat ihn erinnert, daß das Wechselsche fällig ist in acht Tage. Na, was soll ich Jhm' sagen, Herr Rittmeister, aber Sie dürfen's nicht weiter sagen, keiner Seele. Da ist gekommen der Herr von Wöller zu meinem Sohn und hat alles bezahlt.“

„Wer?“ schrie der Freiherr. „Levy suchte zusammen. Der Herr von Wöller auf Rosenfelde, der ist gekommen, grad' als es war der letzte Tag. Und mein Sohn hat müssen versprechen, zu schweigen über die ganze Geschichte, wie ein Grab.“

„So — so! Und da haben Sie nichts Eiligeres zu tun, als sie brüthwarm herumzutragen. Sie alter Schwächer!“

„Der Rittmeister, keine Menschenseele.“

„Na, ich kenne das! — Wir ist übrigens unbegreiflich, wie der Wöller —“ Er brach kurz ab. Einige Minuten herrschte Schweigen, dann fuhr der Freiherr fort: „Hören Sie, Levy, kommt mir zu Ohren, daß die Geschichte von Jhm' weiter herumgebracht wird in der Nachbarschaft, dann bekommt er es mit mir zu tun. Ich sage Jhm', es lang drohend und fast drohend erhob er seine Hand, „ich kenne dann keinen Spaß!“

Der alte Levy kniete vor Schreck auf seinen Stuhl in sich zusammen. „Herr Rittmeister, keine Menschenseele wird erfahren, und der gnäd'ge Herr wird schweigen,“ jammerte er. Der Freiherr lachte bitter auf. „Eine saubere Geschichte! — Doch nun zu unserm Geschäft — die Wölle!“

„Ich werd' sie nehmen, wie der gnäd'ge Herr sagt, und werd' ich haben keinen Profit,“ erwiderte Levy.

Natürlich, nur Verlust, wie Jhr Sohn Ephraim mit seinen Hunderttausend. Muß ein ganz einträgliches Geschäft sein, so — so —“

neuerdings 400 Gefangene eingebracht. In der Dalmatien herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Der Krieg im Orient.

### Die Lage im Kaukasus und in Nordpersien.

Konstantinopel, 29. Januar. (B. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in Richtung auf Olty die Offensive ergriffen haben, sind mit 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge wehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Urmian im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Ghoi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu Gunsten fortgesetzt. Ghoi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aherbadschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Ghoi die erste Linie der feindlichen Stellungen, die aus mehreren Linien bestanden, in Besitz.

### Englische Lügen über das Seegefecht bei Helgoland.

Berlin, 29. Januar. Der vorläufige Bericht englischen Admirals Beatty über das Seegefecht bei Helgoland, wie er durch Reuters Tel.-Bur. verbreitet ist, enthält die Behauptung, daß nach der Auslieferung deutscher Kriegsgefangenen der Kreuzer „Kolberg“ das Feuer des englischen Geschwaders zum Sinken gebracht sei. Diese Nachricht ist, wie Wolffs Tel.-Bur. auf zuständiger Seite“ erfährt, unzutreffend, und es kann die Behauptung und anderen Entstellungen gegenüber erneuert auf die Angabe des amtlichen deutschen Berichtes hingewiesen werden, wonach sämtliche am Gefechte teiligen Schiffe und Fahrzeuge mit alleiniger Ausnahme des Großen Kreuzers „Blücher“ in die deutschen Hände zurückgeführt sind.

### Ein Marine-Paraveal-Luftschiff überflog.

Berlin, 29. Januar. Wie Wolffs Tel.-Bur. mitteilt, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Paraveal-Luftschiff von einem Ostseehafen aus zu einer Unternehmung in den russischen Kriegshafen Libau aufgestiegen und ist nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Generalstabes verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppelinluftschiff Libau überflogen und Bomben auf Libau geworfen habe. Das Luftschiff sei beschossen und zerstört worden und sei dann in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Die russische Angabe, daß das greifende Luftschiff ein Zeppelin gewesen sei, wie in ausländischer Presse weiter verbreitet worden ist und in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, ist als unzutreffend.

### Luftschiff-Patrouillen über Paris.

Paris, 29. Januar. Die französische Luftschiff-Patrouille „Agence Havas“ teilt mit, daß die Luftschiffe der Umgebung von Paris Fahrten unternehmen. Die französischen Luftschiffe dürften nicht mit den deutschen verwechselt werden. Die französischen seien gelb, die französischen grau; die französischen führten einen blauweißen Wimpel und blauweiße Kotarden. Das Ergebnis dieser Luftschiffe dürfe demnach keinerlei Beunruhigung hervorrufen. Sollten deutsche Luftschiffe auf der Höhe nach Paris gemeldet werden, so würden die vorgelegten Maßnahmen, insbesondere die Verfolgung durch ein Zeuggeschwader, das das besetzte Lager von Paris für sofortige Verwendung finden.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 29. Januar. In der Kreuzzeitung aus Basel: Im Anschluß an die französische Niederlage von Coiffons, durch welche die deutschen Streitkräfte in die Richtung auf Paris vorgegangen sind, wird die französische Hauptstadt wieder eine Massenflucht der Bevölkerung nach dem Süden Frankreichs erleben. Alle von der Regierung unabhängigen Zeitungen tragen den Pessimismus offenkundig zur Schau.

Berlin, 29. Januar. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses gedenkt, wie die Vossische Zeitung am 6. Februar mit den Fraktionsführern über den Bestimmungplan der am 9. Februar beginnenden neuen Tagung des Landtags zu verhandeln.

Berlin, 29. Januar. In der gestrigen Sitzung der brandenburgischen Landwirtschaftskammer wurde über

## Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(53)

Da hat mein Sohn gesagt, es war doch besser, er gibt ihm ein klein Wechselsche, es war um Leben und Sterben, und hat er gegeben ein Papier, und mein Sohn ist gewesen ganz beruhigt. Und nun hören Sie, Herr Rittmeister, wie's ihm ist gegangen. Eines schönen Tages kommt er wieder mal ein, sie haben bewahrt ein ganzes Haus allein, wie ein kleines Schloß, ist alles gewesen verschlossen und die Fenster verhängen, und der Portier, der sonst immer hat dagestanden in vergoldetem Rock, hat endlich aufgemacht. Und da hat ihm mein Sohn Ephraim gegeben einen Taler, da hat er auch aufgemacht seinen Mund und hat erzählt, die Gnädige ist vertrieben, aber mit 'nen russischen Fürsten, und dabei hat er gewinkelt mit die Augen und der Georg, wollt' sagen, der Herr Daxthwich, ist geworden suchswild und hinterdrein.“

Aus der Fensterische drang es wie leises Stöhnen, doch die beiden am Tisch achteten nicht darauf. Der alte Levy sah zusammengedrückt da, unaussprechlich die Hände reißend, während die Augen des Freiherrn in atemloser Spannung und doch fast erlarrt an dem Gesicht des Erzählers hingen.

„Es hat geheißen nach dem Süden,“ fuhr er nun fort, „da irgendwo hin. Mein Sohn ist gewesen wie angebonert, hat zuerst gedacht an sein schönes Geld. Dann hat er gefragt nach der kostbaren Wirtschaft, alles verschlossen, gehört aber alles einem Verleihsinstitut. Da ist mein Sohn gekommen zu mir und hat gesagt: Vater, hat er gesagt, Du weißt doch immer Rat, was soll ich machen, mein schönes Geld! Hab' ich ihm gesagt: mach' nicht die Sach' gleich öffentlich, werd' ich lieber fahren zum Herrn Rittmeister. Der Herr Rittmeister ist kein Freund und der Freund von seinem Vater, der auch ist ein Ehrenmann; werden sie abmachen die Geschichte.“

„Ist er verrückt, Levy?“ schrie jetzt der Freiherr. Seine Stimme lang beiser, und drohend schlug er mit der Faust auf den Tisch. „Es schien, als habe er erst jetzt die Erfahrung abgeschüttelt, welche ihn in ihrem Banne gehalten.“

„Ja? Was geht mich der ehrlöse Wicht an? Hat ihn das Weib betört, daß er ein Hundsfott wurde an — an —“

„Herr Rittmeister, was Sie denken von meinem Er ist ehrlich, hat's getan aus Freundschaft und begnügt sich mit ein paar Prozenten. Seine Frau ist's gewesen, die hat zugebracht eine schöne Morgengabe —“

Der Freiherr winkte mit der Hand: „Ja hab' es gemacht. Dann beruhigte er die Glocke, welche vor ihm auf dem Stand. Ein Diener erschien. „Einen Imbiß und eine Wein!“ befahl er kurz.

„Ich danke, Herr Rittmeister, ich danke untertänigst. Keine Zeit mehr, muß noch zum alten Herrn von Breiten. Der alte Mann schien offenbar bemüht, fortzukommen. Gesicht des ihm gegenüber Sitzenden zeigte finstere Züge.“

„Unfinn! Ohne Stärkung geht niemand aus meinem Mund. Wenn es Ihnen aber besser schmeckt ohne mich,“ fuhr sarkastisch hinzu, „kann es ja im Speisezimmer serviert werden.“

„Wie der Herr Rittmeister befehlen,“ entgegnete er unterwürfigstem Tone, „und ich wollt' noch fragen, wie steht's mit dem Fuchs. Hab' ich doch 'nen lustigen schönen Pferd zu befragen.“

„Heute nichts mehr!“ unterbrach ihn der Freiherr. „Setzte er in etwas milderem Tone hinzu: „Sie sehen bin krank. — Ein andermal.“

„Gewiß, gewiß, Herr Rittmeister! Mühsch' unter gute Besserung. Aber mit dem Fuchs — Sie werden doch nichts nachtragen —“

Trotz seiner Schmerzen erhob sich der Freiherr mit einiger Mühe, setzte sich auf seinen Stuhl und in dem Augenblick war der Herr Levy unter vielen Büdingen der Tür verschwunden.

Der Freiherr ließ sich zurücksinken, daß der Stuhl ihm krachte. „Diese verdammten Schmerzen! Herr Rittmeister, ich möchte, um ruhig zu werden, und da muß man das Gesicht schließend — Träumte er? „Lili? Wo kommst Du her? Denke, Du bist draußen.“ Sie schüttelte nur den Kopf. „So hast Du gehört?“ Wieder ein Beben des ganzen Körpers strich über ihr Haar. — „Lili!“

Fortsetzung folgt.

wichtigste Frage für die nächstjährige Ernte die Beschaffung der Arbeitskräfte bezeichnet. In diesem Jahre habe die Ernte dank des günstigen Wetters und weil noch verhältnismäßig wenig Arbeiter fehlten, gut gebohren werden können. Für die Sicherstellung der nächstjährigen Ernte sei schon jetzt die Verwendung der Arbeitskräfte der Kriegsgefangenen ins Auge gefasst worden.

**Berlin, 29. Januar.** Zur Verteidigung Ägyptens steht es in einem Bericht der Postischen Zeitung aus Wien: In Amsterdam eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Engländer und des neuen Sultans kritisch zu werden beginnt. Der neue Sultan vermeide es, sich öffentlich zu zeigen, da Anschläge befürchtet werden. Viele Ulemas, die sich weigerten, für den neuen Sultan zu beten, seien verhaftet worden. In der großen Moschee von Kairo vertrieben die Gläubigen demonstrativ den großen Versaal. Die Zuchtlosigkeit der fremden Truppen verschärft noch die bedrohliche Stimmung der Bevölkerung. Auch aus dem Innern des Landes kämen noch Berichte über die wachsende Unsicherheit.

**Basel, 30. Januar.** (WZ.) Nach einer Meldung aus Tokio hat die „Karlsruhe“ in den amerikanischen Gewässern wieder zwei englische und einen französischen Dampfer versenkt.

**Basel, 29. Januar.** (WZ.) Die „Baseler Nachrichten“ melden: Von sieben englischen Flugzeugen, welche Ostende und Zeebrugge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rückweg von zahlreichen deutschen Flugzeugen umzingelt und auf das offene Meer gejagt. Unter den vermissten englischen Fliegern befindet sich auch Samson, der sich mehrfach ausgezeichnet hat.

**Basel, 30. Januar.** (WZ.) An der Petersburger Getreidebörse sind in den letzten acht Tagen alle gehandelten Produkte, außer Roggenmehl, um 15 bis 20 Prozent gefallen. — Nach einer weiteren Meldung aus Petersburg ist der Inhaber des großen Zuckereporthauses Schlesinger in New als Mitglied des Deutschen Flottenvereins verhaftet worden.

**London, 30. Januar.** (WZ.) „Daily Chronicle“ bringt eine Unterredung mit einem Mann der Besatzung der „Aretusa“, die den Kreuzer „Blücher“ durch Torpedo versenkt hat. Der Mann erzählte: Das Schiff war kaum zu sehen, da es fast still lag. Ein zweites Torpedo traf den „Blücher“ voll mittschiffs. Die Mannschaft hielt sich schneidig bis zum letzten Augenblick. Wir sahen die Besatzung auf Deck aufgestellt und salutieren. Es war ein packender Anblick. Jeder, der einiges Gefühl besaß, mußte eine solche Kaltblütigkeit bewundern. Als wir das zweite und letzte Torpedo losgelassen hatten, wußten wir, daß das Ende schnell kommen mußte und fuhren bis auf 200 Meter an den „Blücher“ heran. Wir konnten das Torpedo fortgeschwollen sehen. Die Mannschaft wäre stramm salutierend in den Tod gegangen, wenn wir nicht Sirenenwarnungssignale gegeben hätten. Einer der Offiziere rief auf Deutsch hinüber, was vor sich gehe. Die Deutschen verstanden es und schwenkten die Mützen, riefen Hurra und sprangen über Bord. Wir verloren keinen Augenblick sondern begannen mit dem Rettungsversuch. Wir warfen 100 Planen über Bord, an denen sie sich schwimmend festhielten, bis sie unsere Boote aufschwammen. Inzwischen hatte unser Torpedo sein Ziel erreicht und das Schiff versank in den Fluten.

**Von der holländischen Grenze, 29. Januar.** Das Allgemeine Handelsblatt erhält aus Südafrika Abschrift des letzten Briefes von Jopie Fourie vor seiner Hinrichtung. Das Schreiben wendet sich an alle treuen Afrikaner, seine Freunde und Freundinnen. Er mahnt seine Landsleute, ihren Ueberlieferungen, ihrem Volk, ihrem Gottesdienst und ihrem Gott treu zu bleiben. Er bittet, auf seinen Grabstein die Worte zu setzen: „Für Gott und Vaterland!“

**Christiania, 29. Januar.** (WZ.) Gestern traf hier von Bergen eine größere Gesellschaft ein, bei der es sich, wie bestimmt angenommen wird, um den französischen General Vou nebst Stab handelt. Die Gesellschaft bestand aus 15 Herren und wurde am Bahnhof von dem französischen Gesandten empfangen. Die Herren fuhren nach der französischen Gesandtschaft, wo der General die Nacht verlebte. Der übrige Teil der Gesellschaft nahm in einem Hotel Wohnung, wo sich die Gäste als Ingenieure einzeichneten. Heute erfolgt die Weiterreise über Stockholm nach Petersburg.

**Toronto, 29. Januar.** (WZ.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Deutsche Erlich, der verhaftet wurde, weil er deutsche Reservisten bei der Abreise nach Deutschland unterstützte, ist gegen eine Bürgschaft von 100 000 Dollars einstweilen freigelassen worden.

## Gedenket der darbenenden Vögel.

### Lokales und Provinziales.

★ **Herborn, 30. Januar.** Unser Herr Bürgermeister Birken Dahl wird, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, morgen Sonntag Abend im Saale des Hotels „Zum Ritter“ einen öffentlichen Vortrag halten über die neuesten Bestimmungen des Bundesrats betreffend Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl. Der Herr Bürgermeister wird hierbei gleichzeitig Gelegenheit nehmen, weiter ergangene Verordnungen und Bestimmungen, welche für die mit ehiger ernste Zeit für alle von größter Wichtigkeit sind, zu erläutern. Wir halten es im Interesse unserer Leser für empfehlend hinzuweisen, denn es ist notwendig, daß ein jeder weiß, was im allgemeinen Interesse von ihm verlangt wird.

— **Es wird Winter.** „Wenn die Tage beginnen zu langen, dann kommt der Winter gegangen.“ — dieses Wort scheint auch in diesem Jahre in Erfüllung zu gehen. Der seit einigen Tagen eingetretene Frost hat den Saaten einen Schaden zufügen können, denn eine leichte Schneedecke bietet ihnen den besten Schutz. Der Schnee läßt natürlich bei unserer Jugend den die Belebung des Körpers günstig beeinflussenden Wintersport ordentlich aufleben. Bei dieser Gelegenheit sei jedoch auch auf die strengste Befolgung der polizeilichen Bestimmungen über den Rodelsport in unserer Stadt aufmerksam gemacht, damit Unfälle auf alle Fälle ver-

mieben werden. Ganz besonders weisen wir auf Benachrichtigung durch die hiesige Polizeiverwaltung darauf hin, daß die Rodelbahn auf dem sogenannten „Blühweg“ (Rother Straße) nur auf eigene Gefahr hin benutzt werden darf, also die Stadt bei vorwärtenden Unfällen keinerlei Haftung übernimmt, ferner daß auf den glatten Bahnen die Benutzung von lenkbaren Schlitten strengstens verboten ist.

— **Auszug aus der Preussischen Verlustliste Nr. 132.** Gefreiter Ernst Deuser - Manderbach vermisst; Reservist Heinrich Lohmann - Niederscheld vermisst 20. 11. 14; Kanonier Eduard Haber - Dillenburg leicht verwundet.

— **Sämtliche Bestände an Hafer im Distrikte werden beschlagnahmt.** Der Königl. Landrat unseres Kreises hat im Kreisblatt folgende Bekanntmachung erlassen: Aufgrund des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 25. Januar d. J. Nr. V. 833 werden die gesamten Bestände an Hafer im Distrikte hiermit bis auf weiteres beschlagnahmt. Jede Vornahme von Veränderung an diesen Beständen ist verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Den Besitzern ist nur gestattet, zur Fütterung der Pferde und Esel für jedes Tier 2 1/2 Pfund pro Tag zu verbrauchen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

— **Vom Postcheckverkehr.** Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postcheckämtern im Reichspostgebiet erscheint in den nächsten Tagen und weist nach dem Stande vom 1. Januar 1915 rund 103 000 Kontoinhaber auf. Bargeldlos wurden 2005 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber betrug Ende Dezember 1914 durchschnittlich 257,5 Millionen Mark. Die Zahlen sind sprechende Beweise für die gesunde Lage des deutschen Geld- und Wirtschaftslebens während des Krieges.

— **Das Deutschtum im Auslande.** Im Frankfurter Völkermuseum wurde Freitag mittag eine Ausstellung eröffnet, die in hervorragender Weise einen Ueberblick über die Verbreitung der Deutschen auf dem Erdballe darbietet. Zahlreiche Karten und anschauliche Statistiken führen in das Verständnis für die Bedeutung des Deutschtums um die Kultur ein; sie bringen auch die überraschend große und weiteren Kreise nur wenig bekannte Verbreitung der Deutschen über die Erde und ihren Anteil an der Zusammenfassung der fremden Nationen zur Veranschaulichung. Auf der Erde sind rund 95 Millionen Deutsche; davon 63 Millionen im Deutschen Reich, 32 Millionen im Auslande; von letzteren besitzt nur 1 Million die deutsche Reichsangehörigkeit. Am stärksten vertreten ist das Deutschtum in der Schweiz, in den russischen Ostprovinzen und Polen. In den Vereinigten Staaten stehen die Deutschen an zweiter, in Kanada erst an fünfter Stelle. Vortrefflich ist die Sonderausstellung der Baseler Mission, die in das geistige Arbeitsfeld des Deutschtums einführt und ihre gesegnete Arbeit an einer Fülle von Dokumenten erhärtet. Die Mission arbeitete vor dem Kriege auf 71 Hauptstationen mit 425 europäischen Missionaren; sie stellte in allen ihren Feldern Wörter-, Volks- und Schulbücher, Bibeln und Grammatiken in der Sprache der Eingeborenen her. Ein Engländer tat das bisher nicht. Ein Meisterstück deutschen Fleißes ist das 1200 Seiten starke in Englisch-Zulu-Canarisch verfaßte Wörterbuch, die Lebensarbeit des Missionars Kittel. Wertvolle Proben deutscher Kulturarbeit aus Kamerun, China, Persien, Südamerika usw. usw. zeigen, daß wir doch nicht ganz ein „Barbarenvolk“ sind, sondern ein Volk von höchster Kultur- und Geisteskraft. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitumstände besitzt die Ausstellung einen Wert, der weit über das lokale Interesse hinausragt.

— **Schlaflose Nächte** verbringen viele durch den Husten, namentlich haben auch die Kinder durch den Keuchhusten und Rartarhusten viel durchzumachen. Als bestes Mittel dagegen erweisen sich immer wieder Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen, sie sind durch 5500 notariell blaubliche Zeugnisse als hilfebringend anerkannt.

§ **Dillenburg, 30. Januar.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde auf der hiesigen Weiche ein Wä sche - Diebstahl ausgeführt. Die Polizei hat bereits umfassende Nachforschungen angestellt; ob dieselben Erfolg gehabt haben, konnten wir bis zur Stunde nicht feststellen. — Die in den letzten Tagen eingetretenen Schneefälle verbunden mit Frost haben hier selbst den Wintersport zur vollen Blüte gebracht. Auf der Rodelbahn ist stets „starker Betrieb“, ebenso übt die Eisbahn ihre alte Anziehungskraft aus. Besonders ist es die Schuljugend, die dem gesunden Wintervergnügen in ausgiebigem Maße huldigt.

§ **Gießen, 30. Januar.** Der Handel im Gefangenenlager mit Tabak, Zigarren und Zigaretten sowie mit Weißbrot ist seit Ende Dezember verboten. Die Kommandantur ging dabei mit Recht von dem Gesichtspunkt aus, daß, soweit Nahrungsmittel in Betracht kommen, die Gefangenen mit dem, was ihnen geliefert wird, auskommen können, und daß Tabak und daraus hergestellte Fabrikate für unsere einheimische Bevölkerung und für unsere Truppen im Felde reserviert bleiben müssen. Hierzu kommt, daß seit dem 25. Dezember v. J. den Gefangenen freigegeben ist, sich derartige Bedürfnisse in 10-Pfund-Paketen aus ihrem Heimatland kommen zu lassen. Allerdings hat dadurch die für das Gefangenenlager eingerichtete Prüfungsstelle, die in der Viebigshöhe untergebracht ist, eine gewaltige Arbeit bekommen, denn jedes eingehende Paket (es sollen bisher schon pro Woche 500 Stück anlangen) muß geöffnet, auf seinen Inhalt geprüft und dann wieder verschlossen werden, ehe es dem Adressaten ausgeliefert wird. Dabei ist zu bedenken, daß sich die Zahl der Sendungen mit der Zeit noch verstärken wird. Diese Kontrolle wird durch vertrauenswürdige Mannschaften bewirkt. Beim Öffnen und Schließen der Pakete werden auch Franzosen und Belgier beschäftigt. Es geht, wie die Gefangenen selbst beobachten können, bei uns alles ordentlich und streng gewissenhaft zu, so daß jeder der Adressaten auch wirklich erhält, was ihm seine Angehörigen zusenden.

★ **Gießen, 29. Januar.** Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in geheimer Sitzung 500 000 M. für Kriegsfürsorgezwecke. Hiervon sollen 100 000 M. zur Beschaffung von Schweinefleischdauern verwendet werden.

★ **Frankfurt a. M., 29. Januar.** (Städtische Kriegsfürsorge.) Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von weiteren drei Millionen Mark, sodaß die Gesamtbewilligungssumme die Höhe von acht Millionen erreicht.

★ **Frankfurt a. M., 29. Januar.** Der am 10. Januar verstorbenen Privatmann Robert Fiersheim hat der Universität Frankfurt eine Million Mark vermacht. Die Summe ist nach dem Ableben seiner Witwe zahlbar.

★ **Burgfün, 29. Januar.** Der 42jährige Fabrikbesitzer Konrad Fischer kam in seinem Betriebe dem Treibriemen zu nahe, der ihn zur Seite schleuderte, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

★ **Dermbach, 29. Januar.** Beim Anstellen des Mühlenwerkes geriet der Mühlenbesitzer Kämpel in das Räderwerk. Er wurde mehreremal von dem Schwungrad herumgeschleudert und getötet.

## Aus dem Reich.

**An das alte Vaterland.** Die Anhänglichkeit der Auslandsdeutschen an die alte Heimat findet einen rührenden Ausdruck in einem Schreiben, das dem Schlochauer Landratsamt zugegangen ist. Der Schreiber ist vor 41 Jahren aus Bischofswalde nach Amerika ausgewandert und fügte seinem Schreiben einen Scheck über 450 M. an die Deutsche Bank bei. Der unbeholfene Brief, dessen Inhalt für sich selber spricht, lautet wörtlich: „Weete Herren! Weil ich im Jahre 1873 als junger Mann aus Bischofswalde nach den Vereinigten Staaten von North America reiste, so werden Sie mein schlechtes Schreiben zu entschuldigen wissen, thue Ihnen aber hiermit kund, das die Liebe zu meinem Vaterlande, wo einst meine wiege gestanden hat, niemahls vergessen habe, ob wohl ich 64 Jahre alt bin. Es dauert mich sehr, das Ihr von arglistigen Feinden so bedrenzt seht. Ich bitte Gott alle Tage, das er Euch zum Siege verhelfen möge und hoffe, das Eure Regierung eine strenge Rechnung mit den Feinden abhalten wird und den trunpf auf die friedens Diktatur setzen wird. Ein hoch auf den Kaiser und Armee und das ganze Volk. Eingelegt finden Sie (Money Order) Gewandweisung von Einhundert Taler, welche ich und mein Bruder an das Landratsamt schicken, mit der Bedingung, das selbiges an die armen Witwen in Bischofswalde, deren Männer auf dem Schlachtfelde gefallen sind, zu verteilen, werde hernach wieder schicken für denselben Zweck, zum Deutsch Oesterreichischen rothen Kreuz steure ich jeden Monat fünf Taler bei. Hoffe das daß deutsche Schwert bald seine Feinde vernichten wird, noch einmal Hoch auf Kaiser und Volk. Bitte benachrichtigen Sie mir, wenn möglich auch etwas neues. Mit Hochachtung Ihr A. J. Schulz.“

**Das Bierfaß als Lebensretter.** Der Krieg hat den Bierfreunden ein neues Argument gegen die alkoholfreundlichen Reiben gebracht. Unter der Stichmarke „Das Bierfaß als Lebensretter“ schreiben die „Zwickauer Neuesten Nachrichten“: Von der an das 133. Infanterie-Regiment ins Feld gesandten Ladung Bier (68 Faß) der Altienbrauerei Zwickau vormalig Böblich sind vom genannten Regiment nur 55 Faß mit dem Bemerken zurückgeschickt worden, daß es leider nicht möglich gewesen sei, sämtliche geleerten Fässer zurückzuführen, da ein Teil derselben (13 Stück) durch eine in unmittelbarer Nähe der geleerten Fässer eingeschlagene feindliche Granate völlig zerstört wurde. Einige der zurückgeschickten Fässer zeigen noch die Spuren von Sprengstoffen. Unter diesen befindet sich eines mit folgender Aufschrift: „Mein Lebensretter, Granatsplitter, Güter, Offiziersstellvertreter 2/133“. — Der Granatsplitter selbst ist auf dem Vorderboden aufgeschichtet. Das Faß ist von einem kleineren Granatsplitter durchschossen und der eine Fahreifen zersplittert. Die Altienbrauerei Zwickau vormalig Böblich wird dieses Faß als ewiges Andenken an die große Zeit aufbewahren. Ein Glück für die Feinde, daß die Granate erst eingeschlagen hat, nachdem die Fässer bereits geleert waren.

**Eine französische Lügenmeldung.** Der „Frankfurter Zeitung“ schreibt ein Leser: Daß die französischen Tagesberichte immer noch von Unwahrhaftigkeiten strotzen, zeigt sich, wenn man sich die Mühe nimmt, einzelnen Meldungen einmal auf den Grund zu gehen. So meldete z. B. der französische Bericht vom 14. Januar 1915 von 11 Uhr abends u. a.:

„In der letzten Nacht gelang es unseren Truppen durch einen Handstreich, die von den Deutschen nordwestlich von Fouquescourt, im Norden von Roze kürzlich errichteten Schützengräben zu zerstören.“

Da mein Bruder zurzeit in dem hier erwähnten Ort weilt, fragte ich bei ihm natürlich über das Ergebnis der angeblichen Nachtattacke an. Darauf schrieb er mir:

„Sehen erhalte ich Deinen Brief vom 15. Januar und will Dir sofort antworten, weil ich daraus erlah, daß auch Du die Lügenmeldung des französischen Tagesberichts von einem Nachtangriff der Franzosen auf unsere Schützengräben bei F. gelesen hast. Wir mühten doch wohl etwas davon gehört oder gemerkt haben! Tatsache ist, daß die Franzosen seit dem 13. Dezember in der ganzen hiesigen Gegend keinerlei Angriff gemacht haben. Es ist eine ganz gemeine Lügenmeldung der Franzosen, wie das ja so häufig der Fall ist. Können sie doch nur mal, sie würden sich schön die Köpfe einrennen! Auch wir haben diese Lügennachricht hier mit großer Empörung gelesen.“

Das nur zur Kennzeichnung der französischen Generalstabsberichte.

**Die Kopfdüngung mit Kali.** Infolge der Kriegswirren ist es manchem Landwirt nicht möglich gewesen, die Kalisalze zur Herbstbestellung zu beziehen. Die Winterfrucht, die im Herbst oder Winter eine Düngung mit Superphosphat oder Thomasmehl erhalten hat, zeigt sich auch sehr dankbar für eine Kopfdüngung mit Kali während der Vegetation. Diese Kopfdüngung wird am besten mit 40 % Kalisalz vorgenommen, welches mit 75 Pfd. bis 1 Ztr. auf die trockenen Pflanzen gebracht wird, zugleich mit dem Stickstoffdünger. Durch diese Düngung wird nicht nur der Körnerertrag gefördert, sondern der ganze Aufbau des Halmes wird gekräftigt und gegen das gefährdete Lagern widerstandsfähiger.

## Weilburger Wetterdienst.

**Vorausichtliche Bitterung für Sonntag, den 31. Jan.:**

Vielfach heiter, ohne erhebliche Niederschläge, nördliche Winde, Temperatur wenig verändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

**Zum Ausschneiden!**  
**Feldpostwinke für die Angehörigen**  
**der Kriegsteilnehmer!**

13.

Schreibt der Feldangehörige nachhause, daß er von daheim wiederholt seinen Brief erhalten habe, so wende man sich an die nächste heimische Postsammlung oder Oberpostdirektion und ersuche sie um Prüfung der angewandten Feldadresse. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die große Mehrzahl aller Klagen über nicht angekommene Feldpostbriefe auf Mängeln in der Adressierung beruht.

14.

Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger bestellt. Die Truppenteile holen vielmehr die Briefe bataillonsweise durch Ordonanzen ab und besorgen die eigentliche Auszubereitung. Sie geben auch die unanbringlichen Briefe an Gefallene, Vermisste usw. an die Feldpostanstalt zurück, nachdem sie zuvor den Grund der Unbestellbarkeit auf der Sendung vermerkt haben. Dies kann oft erst nach mehreren Wochen geschehen, nachdem das Schicksal des Empfängers ungewiß ist.

15.

Auch die Auszahlung der Postanweisungsbeträge erfolgt nicht durch die Feldpostanstalt, sondern durch den Truppenteil. Verzögerungen beruhen meist darauf, daß der Empfänger infolge seiner militärischen Verwendung zeitweilig nicht erreichbar ist.

16.

Sind die Sendungen an einen Empfänger im Felde aus irgend einem Grunde unbestellbar geworden, so wundert man sich nicht darüber, wenn zwar die Briefe, nicht aber die Päckchen als unbestellbar zurückkommen. Oft verordnen Heeresangehörige untereinander, daß, wenn der eine fällt, der andere die für den Gefallenen noch eingehenden Päckchen in Empfang nehmen und für sich verwenden soll. Auch besteht im Felde vielfach der Brauch, daß unanbringliche Päckchen im Truppenteil an Bedürftige verteilt oder Lazaretten für Verwundete überwiesen werden.

**Aus aller Welt.**

**Kaiser-Wilhelm-Straße in Auhig.** Die Gemeindevertretung der böhmischen Stadt Auhig hat einstimmig beschlossen, die Wodauer Straße Kaiser-Wilhelm-Straße zu benennen. An die Kabinettskanzlei Kaiser Wilhelms im Großen Hauptquartier wurde folgendes Telegramm abgefaßt:

„Zum Ausdruck der unbegrenzten Verehrung und Dankbarkeit, welche die Elbestadt Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II., dem Schirmherren von Recht und Freiheit gegen Gewalt und Unterdrückung, dem treuesten Freunde und Verbündeten unseres geliebten Herrschers, entgegenbringt, hat das Stadtverordnetenkollegium der Stadt Auhig beschlossen, die Wodauer Straße, welche nach dem geschichtlich denkwürdigen Kämpfer Schlachtfeld, dem einstigen Schauplatz deutscher und österreichischer Waffenbrüder, ihren Namen führt, Kaiser-Wilhelm-Straße zu benennen. Der Stadtrat erlaubt sich, dies zur geehrten Kenntnis zu bringen und die ergebenste Bitte, die Genehmigung einholen und gleichzeitig Seiner Majestät zum morgigen Geburtsfest die aufrichtigsten und innigsten Glückwünsche der Stadt Auhig unterbreiten zu wollen.“

**Zahlungen aus England.** Wie aus häufigen brieflichen Anfragen Deutscher bei ihren in England lebenden Verwandten und Bekannten oder auch bei englischen Banken zu schließen ist, herrscht immer noch Unklarheit darüber, ob aus englischen Kassen an deutsche Gläubiger Geldforderungen, Renten usw. ausgezahlt werden können. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß durch eine englische Verordnung vom 9. September v. J. die Zahlung von Gelddarstellungen jeglicher Art an feindliche Ausländer verboten und unter Strafe gestellt ist.

**Eine neue Eisenbahnverbindung mit Rußland.** Meldungen aus russischer Quelle zufolge wurde am Montag der Güterverkehr zwischen Rußland und Westeuropa über die schwedisch-finnische Eisenbahn via Larung eröffnet. Die ganze europäische und amerikanische Post für Rußland wird jetzt auch über Larung befördert; sie umfaßt täglich tausend Briefbeutel.

**Flüchtige Franzosen.** Die Festungskommandantur von Ingolstadt teilt mit: Der am Sonnabendabend aus einem Fort bei Ingolstadt entsprungene französische kriegsgefangene Hauptmann ist am Montag in Innsbruck ausgegriffen und wieder nach Ingolstadt eingeliefert worden. — Zwei weitere flüchtige französische Kriegsgefangene, die aus Süddeutschland durchgebrannt sind, werden jetzt auch in Berlin und Umgebung von der Kriminalpolizei gesucht. Es handelt sich um den Lehrer und Offizierstellvertreter Alfons Bonnet und den Stud. phil. und Korporal René Fromentin, die in dem Gefangenenlager Groß-Reuth bei Nürnberg untergebracht waren. Von dort entwichen die beiden in der Nacht zum vergangenen Sonntag. Es hat den Anschein, daß sie sich zunächst nach Norddeutschland gewandt haben. Bonnet ist 1,72 Meter groß und unterseht, hat volles schwarzes Haar und ein bartloses Gesicht; er spricht gebrochen Deutsch. Fromentin ist 1,70 Meter groß und schlank, fällt durch einen fleischen, sehr roten Mund auf, hat starken, dunkelblonden Schnurrbart und Vollbart und spricht Deutsch mit französischem Klang.

**Ein neues starkes Erdbeben** wurde von den seismischen Instrumenten der Warte in Laibach in der Nacht zu Mittwoch verzeichnet. Die Herdentfernung wird auf etwa 1200 Kilometer geschätzt. Beginn der Aufzeichnung 2 Uhr 12 Min. 6 Sek., Einsatz der zweiten Vorläufer 2 Uhr 13 Min. 52 Sek., größte Bodenbewegung von 0,2 Millimeter um 2 Uhr 17 Min. 12 Sek., Ende 2 1/3 Uhr früh. Dieses gewaltige Beben ist kurz nach dem Abflauen einer starken Bodennunruhe aufgetreten. — Ferner wird aus Sofia gemeldet, daß im ganzen nordwestlichen Teile Bulgariens ein leichter Erdstoß verspürt wurde. Es wurde aber nur unbedeutender Schaden angerichtet.

**Ein netter Zahlmeister.** Die „Gazette de la Croix“ in Paris meldet, daß der Generalzahlmeister der Armee Desclaud und seine Geliebte von den Militärbehörden wegen Diebstahls von Militärlieferungen verhaftet worden sind.

**Zwei amerikanische Schiffe untergegangen.** Nach einer Klodsmeldung aus Philadelphia ist der amerikanische Dampfer „Washingtonian“, der eine Größe von 6650 Tonnen hatte, auf der Fahrt von Honolulu nach Philadelphia mit dem amerikanischen Schoner „Elizabeth Palmer“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sind gesunken, die Besatzungen konnten gerettet werden.



**Die letzte Mahnung**

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen: **Sorgt für den Acker!** Darum frisch an die Arbeit, laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die nötigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

**Kalifalze**

(Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalifyndikats G.m.b.H.  
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

**Bekanntmachung.**

Die neueste Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl ist derart wichtig, daß ich es für erforderlich halte, daß alle Teile der Bevölkerung über diese wichtigen Bestimmungen eingehend aufgeklärt werden, damit jeder sich bewußt wird, was im allgemeinen Interesse von ihm verlangt werden muß. Zu diesem Zwecke lade ich die Bürgerchaft auf

**Sonntag, den 31. d. M. abends 8 Uhr** in den Saal im Hotel „Zum Ritter“ ergebenst ein.

In der Versammlung werde ich auch Gelegenheit nehmen, die weiter ergangenen Verordnungen und erlassenen Bestimmungen, die für die jetzige ernste Zeit für uns alle von der größten Wichtigkeit sind, zu erläutern.

Herborn, den 30. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

**Sterbekassen-Verein zu Herborn.**

Sonntag, den 31. d. M. nachmittags 4 Uhr findet die diesjährige

**Generalversammlung**

im Lokale des Herrn Louis Lehr statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Kassierers und Rechnungsprüfers.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gefestlich geschützte

**Acetylentischlampe**

sehr helles Licht, ungefährlich und billig.

Mit einer Füllung 6 Stunden Brenndauer.

Wieder vorrätig bei

**J. H. Meckel, Fahrrad-Handlung**  
Herborn, Schloßstraße 8.

**Räucher-Apparate**

mit und ohne Trockenvorrichtung kaufen Sie jetzt zur Herstellung von Dauer-Fleisch- und Würstwaren billiger von der Apparate-Fabrik

**Rich. Weber, Niederscheld.**

**Briefmappchen**

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf empfiehlt

**Buchdruckerei Anding.**

Die Stadtkasse ist am Montag, den 1. Februar geschlossen.

Herborn, den 30. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

**SO WAS GUTES**



wie die Stuckts-Blocke gibt es so leicht. Wie haben sie. Unverändert soll... Neueste Fahrradmodelle mit... und Dauerschmierung, Röhrensch... Systeme, auch Bobbins, haltbare... matics, gute Laternen, Pedale... Ketten und viele Neuheiten. Forde... den Katalog. Unsere Vertretun... lohnend.

**Deutsche Fahrradwerke Sturmbo**  
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee

**Weibzeugnähen**

beginnt am 1. Februar.  
Frau A. Vourhein,  
Herborn.

**5-Zimmer-Wohnung**

Der Neuzeit entsprechende mit Zubehör, elektrisch Licht, Heizung etc. per sofort oder 1. April zu vermieten.  
Näheres Bahnhofstraße 1.

**Tüchtige Former, Gießer, Dreher, Tagelöhner Eisenwerke Aflar.**

bei hohen Löhnen sofort gesucht.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Herborn.**  
Sonntag, den 31. Januar 1915 (Septuagesimä).  
10 Uhr: Herr Pfarrer Contrab. Lied: 10, 262.  
1 Uhr: Kindergottesdienst.  
2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Lied: 244.  
Abends 8 1/2 Uhr: Kaisers Geburtstagfeier des Jungfrauenvereins im großen Vereinshausaal.  
Montag, den 1. Februar abends 9 Uhr: Jünglingsverein i. Vereinshaus.  
Dienstag, den 2. Februar, abends 9 Uhr: Kriegsbefehle in der Aula.  
Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein in der Kleinkinderschule.

**Schuhmachergewerbe**  
sofort gesucht.  
Theodor Jäger, Ober...

**Auf Vorposten**  
Leisten vorzüglich... Dienste die seit... Jahren bewährten

**Kaiser's Bitter Caramell**  
mit den 3 Tann...

**Millionen** ...

**Huste**  
Heiserkeit, Verschleimung, Scharlach, schmerzenden Hals, Bronchitis, sowie Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Briege...  
6100 ...  
bürgen den sicheren...  
Appetitregende...  
schmeckende Bonbon...  
Paket 25 Bg. Dose 50...  
Kriegspack 15 Bg. kein...  
zu haben in Apothek...  
sowie bei:  
G. W. Hoffmann in Herborn  
Carl Mährlein in Herborn  
Ernst Platz Nachf. in Dillenburg.

Donnerstag, den 4. Febr. d. abends 9 Uhr: ...  
Kriegsbefehle in der ...  
Freitag, den 5. Febr. d. abends 9 1/2 Uhr: ...  
Gebetsstunde im Verei...  
Burg.  
12 1/2 Uhr: Kindergottes...  
2 Uhr: Herr Pfarrer G...  
Hirsberg.  
2 Uhr: Herr Kand. Im J...  
Hörbach.  
2 Uhr: Herr Kand. Hoff...  
Tausen und Trauun...  
Herr Pfarrer Weh...  
Dillenburg.  
Sonntag, den 31. Januar...  
Vorm. 9 1/4 Uhr: ...  
Herr Pfarrer Fre...  
Lieder: 451, 187 ...  
Vorm. 11 Uhr: Kinder...  
Lied: 90.  
Nachm. 5 Uhr: Hr. Pfr. ...  
Lied: 201 B. 9. Rom...  
8 1/2 Uhr: Versamm...  
evangelischen Verei...  
Montag 8 Uhr: Missi...  
verein im Saale der Ver...  
Kinderschule.  
Dienstag 8 Uhr: Jung...  
Dienstag 8 1/2 Uhr: Jün...  
Mittwoch 8 1/4 Uhr: An...  
der Kirche. Herr Pfr. ...  
Donnerstag 8 1/2 Uhr: ...  
Gemischter Choro...  
Freitag 7 1/2 Uhr: Vor...  
zum Kindergottesd...  
Mittwoch 9 1/4 Uhr: ...  
Freitag 8 1/4 Uhr: ...  
Gebetsstunde im Verei...  
Lonsbach.  
Nachm. 2 Uhr: Gote...  
Herr Pfarrer Co...  
Tausen und Trauun...  
Herr Pfarrer Co...